

InvestNews

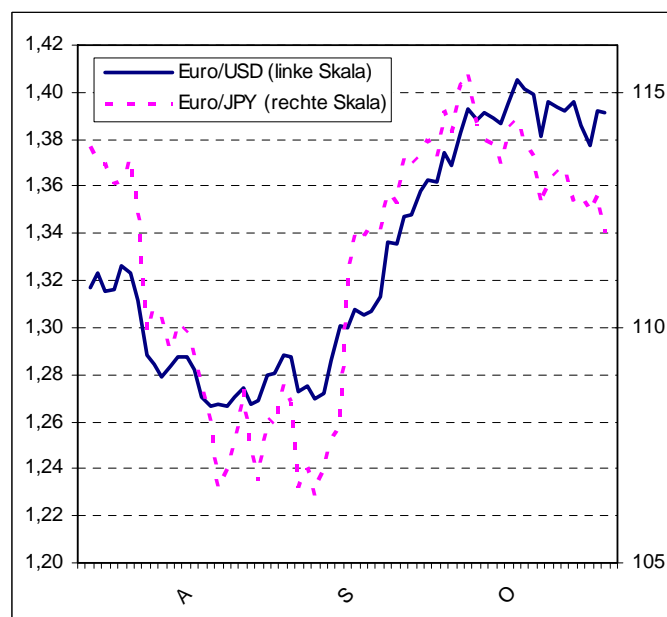
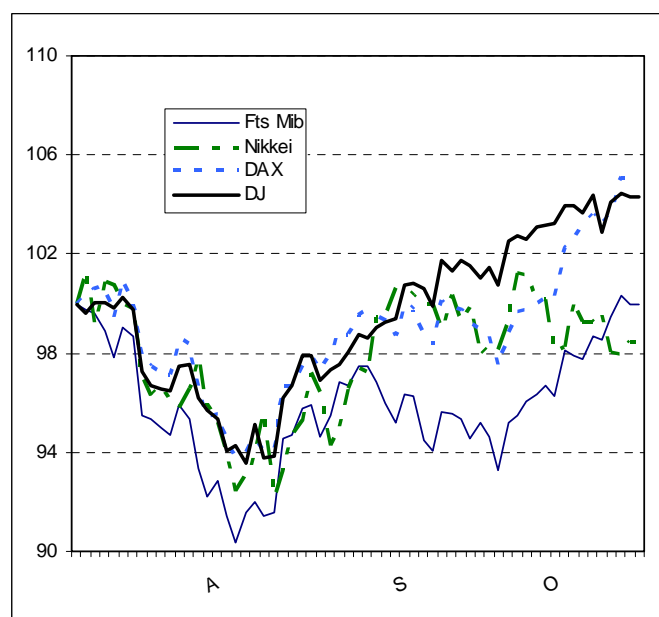
Nr. 11/2010

November 2010

Das dritte Quartal war geprägt von einer Seitwärtsbewegung an den Aktienmärkten und einem nochmaligen massiven Rückgang der Renditen risikoarmer Staatsanleihen wie US-Treasuries und deutschen Bundesanleihen. Den Hintergrund dazu bildeten weiterhin positive Überraschungen von Seiten der Unternehmensberichte gepaart mit einer Wende der Vorlaufindikatoren nach unten und zunehmenden Sorgen vor einer neuerlichen Rezession in den USA.

Nachdem die US Federal Reserve Bank am 03.11. ein vielbeachtetes Programm zum Rückkauf von amerikanischen Staatsanleihen beschlossen hat, scheint die Gefahr eines erneuten Abtauchens der Wirtschaft in eine Rezession gebannt. Dieses Szenario wird auch durch die durchgehend verbesserten Konjunkturdaten (Industrie-ISM: von 54,4 auf 56,9 Punkte, der Arbeitsmarktbericht überraschte mit einem Stellenzuwachs von 151 Tsd., das BIP stieg von 1,7 auf 2,00% unterstützt vor allem durch den Anstieg der Konsumausgaben von 2,2 auf 2,6% und nicht zuletzt der Anstieg der Aufträge in langlebige Güter) gestützt.

Allerdings wurde Anfang November einmal mehr klar, wie deutlich sich die Europäische Zentralbank von ihrem US-Pendant unterscheidet. Während der US-Fed eine Arbeitslosenrate von 9,6% zu hoch und eine Kerninflationsrate von 1% p.a. zu niedrig sind und diese als Begründung sieht, eine neue Runde geldpolitischer Lockerung einzuläuten (Kauf von Staatsanleihen im Ausmaß von rund 600 Mrd. Dollar), betont die EZB bei einer Arbeitslosenrate von 10,1% und Kernrate von 1% p.a. die temporäre Natur ihrer erweiterten Kreditmaßnahmen. Mehr noch, bis zur nächsten Sitzung wird beraten, ob zu Beginn des kommenden Jahres diese Art der geldpolitischen Stütze wieder zurückgefahren werden soll. Die US-Fed versucht mittels der angekündigten massiven Marktinterventionen die US-Staatsanleihezinsen nach unten zu drücken. Die EZB stemmt sich dagegen kaum gegen das zuletzt deutliche Ansteigen der Staatsanleiherenditen vieler Euroländer, welche noch dazu mit den größten wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen haben.





Die Google Incorporated ist ein Unternehmen mit Hauptsitz in Mountain View (Kalifornien, USA), das durch Internetdienstleistungen – insbesondere durch die gleichnamige Suchmaschine „Google“ – bekannt wurde. Das Unternehmen beschreibt das eigene Bestreben wie folgt:

„Das Ziel von Google besteht darin, die Informationen der Welt zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen.“

Das Unternehmen beschäftigt rund 22.000 Mitarbeiter. Google hat einen marktbeherrschenden Anteil (80%) an allen Suchanfragen im Internet (Stand 2010). Laut der Marktforschungsgruppe Millward Brown ist Google mit einem Wert von rund 160 Milliarden US-Dollar (ca. 131 Milliarden Euro) die teuerste Marke der Welt (Stand 2010).



Gründung: Die Ära der sechs bunten Buchstaben begann vor zehn Jahren: Am 15. September 1997 registrierten zwei Studenten der US-Universität Stanford die Internetdomain google.com. Ein Jahr später starteten Larry Page und Sergey Brin ihre Suchmaschine, die zum rasanten Aufstieg ihres Unternehmens führte. Seitdem folgten zahllose Dienste zur Bilder- und Videosuche, für E-Mail und Kalender, zur Text- und Tabellenbearbeitung, Karten – sowie einer Reihe lustiger Werkzeuge, die eigentlich keiner braucht, die das Online-Leben aber unterhaltsam machen. Aus dem Internet ist Google heute nicht mehr wegzudenken.

Der Unternehmensname Google geht auf das Wort Googol zurück, das der US-Mathematiker Edward Kasner erstmals 1940 verwendete. Es ist die Bezeichnung für die Zahl 10 hoch 100 – eine 1 mit 100 Nullen. Der Name sollte für die immense Menge an Wissen stehen, die das Internet beherbergt.

Im Jahr 2000 begann Google mit dem Verkauf von Werbung nach Stichwörtern. Damit gelang es Google genau in dem Moment profitabel zu werden, als auf der ganzen Welt die erste Internet-Blase platzte. 2006 erzielte Google einen Gewinn in Höhe von 3,07 Milliarden US-Dollar (2,36 Milliarden Euro).



Im August 2004 ging Google an die Börse. Die Aktie stieg seitdem von 80 Dollar auf etwa 700 Dollar und steht im Moment bei 624 Dollar.

Die Haupteinnahmequelle für Google ist das Geschäft mit Werbeeinschaltungen auf der Google-Homepage und auf Partnerseiten. Mit dem im Jänner 2010 vorgestellten und auf dem eigenen Betriebssystem „Android“ basierenden Smartphone „Nexus One“ baute Google seine Wertschöpfungskette in Richtung Hardware aus.

Der Betreiber der weltweit größten Online-Suchseite Google konnte seine Ergebnisse für

das dritte Quartal angesichts einer ausgezeichneten Nachfrage für suchbasierte Online-Werbung kräftig steigern. Der Nettogewinn erhöhte sich trotz eines Anstieges der operativen Kosten (22,4%) überproportional um 32,2% von 1,64 Mrd. USD auf 2,17 Mrd. USD und übertraf damit den Analystenkonsensus. Auch der Umsatz stieg im Jahresvergleich mit 25% auf 5,48 Mrd. USD stärker als die Marterwartungen; der Nettoumsatz erreichte 7,29 Mrd. USD (+22,6%). Der US-Marktanteil von Google bei der Online-Suche stieg im September von 65,4 im August auf 66,1%; insgesamt wurden auf Google-Sites 10,60 Mrd. Suchabfragen gemacht.

Das Google-Management sieht weiterhin gute Wachstumschancen im Bereich mobiler Online-Suche. Das von Google entwickelte Android-Betriebssystem für Mobiltelefone und Tablets wächst in seiner Verbreitung rasant und vergrößert den potentiellen Werbekuchen von Google in der Zukunft massiv.

Was aus 100.000 Euro seit 01.01.2009 wurde



Europäische Aktien

122.019,29

2,44% / 2907,05€ zum Vormonat



US-Aktien

131.348,58

1,48% / 1915,80€ zum Vormonat



Weltweit Aktien

133.171,16

1,44% / 1896,40€ zum Vormonat



Technologie-Aktien

125.529,00

1,22% / 1515,68€ zum Vormonat



Japanische Aktien

117.464,95

-0,34% / -404,61€ zum Vormonat



Aktien EM

195.522,36

0,62% / 1210,49€ zum Vormonat



Europäische Anleihen

108.928,63

-0,52% / -570,22€ zum Vormonat



Sparbuch-Euribor 3M

103.206,62

0,07% / 76,23€ zum Vormonat



US-Dollar

100.265,88

-2,13% / -2179,05€ zum Vormonat



Japanischer JPY

113.088,12

1,46% / 1631,89€ zum Vormonat



Goldpreis - London

157.467,20

0,52% / 807,27€ zum Vormonat



Immobilien Italien

95.553,15

0,04% / 36,15€ zum Vormonat

Aufstellung Obligationen mit verschiedenem Risiko/Ertrag-Profil

Beschreibung	ISIN	Fälligkeit	Zinsen	nominal	Preis vom 10.11.2010	Brutto-Rendite	Rating S&P
BEI 2,5% 2015	XS0495347287	15.07.2015	fix	2,500	102,15	1,961	AAA
KFW 2,25% 2015	DE000A1DAMJ6	10.04.2015	fix	2,250	101,92	1,741	AAA
GE Capital 4,625% 2014	XS0195116008	04.07.2014	fix	4,625	106,01	2,807	AA+
Deutsche Bahn 4,25% 2015	XS0171904583	08.07.2015	fix	4,250	108,13	2,328	AA
France Telecom 4,75% 2017	XS0286705321	21.02.2017	fix	4,750	110,35	2,867	A-
BMW Finance NV 6,125	XS0415007789	02.04.2012	fix	6,125	105,83	1,746	A-
Endesa 5,375% 2013	XS0162878903	21.02.2013	fix	5,375	106,53	2,330	A-
Volkswagen 4,875% 2013	XS0168882495	22.05.2013	fix	4,875	106,85	2,000	A-
Renault RCI 2,625 2012	XS0502067423	23.07.2012	fix	2,875	100,40	2,574	BBB
British Telecom 5,25% 2014	XS0306773234	23.06.2014	fix	5,250	107,26	3,034	BBB-
Lufthansa 4,625% 2013	DE000A0JQA39	06.05.2013	fix	4,625	105,81	2,131	BBB-
KPN 4% 2015	XS0222766973	22.06.2015	fix	4,000	105,51	2,658	BBB+
Thyssen Krupp 4,375 2015	XS0214238239	18.03.2015	fix	4,375	104,97	3,079	BB+
Renault S.A. 6,0% 2014	FR0010809236	13.10.2014	fix	6,000	106,84	4,020	BB+
Fresenius Fin. 5% 2013	XS0240918218	31.01.2013	fix	5,000	105,50	2,390	BB

Quelle Bloomberg







Schuldenkrise in Europa

In der Kasse vieler Staaten herrscht Ebbe, die Schulden türmen sich dafür umso höher. Wie schlecht es um die Finanzen bestellt ist, lässt sich auch an den Risikoprämien für Schuldner ablesen. Diese sogenannten Credit Default Swaps (CDS) zeigen an, welche "Versicherungsprämie" Investoren zahlen müssen, um sich vor Zahlungsausfällen zu schützen.

Beispiel: Liegt die Risikoprämie bei fünf Prozent, bedeutet dies, dass Käufer von Staatsanleihen pro Jahr fünf Prozent der Summe zahlen müssen, die sie versichern wollen. Bei einem Zahlungsausfall bekommt der Versicherte vom Versicherer sein Geld zurück. Je mehr Investoren einen Versicherungsschutz haben wollen, umso teurer werden die CDS-Prämien.

Eine hohe Risikoprämie heißt zwar noch nicht, dass ein Staat unmittelbar vor der Insolvenz steht. Prinzipiell gilt aber: Je höher die Prämie, desto größer das Risiko, dass ein Staat seine Gläubiger nicht mehr auszahlen kann. Auch das Urteil der Rating-Agenturen wie z.B. S&P, Moody's oder Fitch kann einen Hinweis darauf geben, wie es um die Bonität einzelner Staaten bestellt ist. Das Rating AAA (englisch: triple A) steht dabei für höchste Bonität, C für eine sehr schlechte.

Hier sehen Sie, welche Staaten besonders gefährdet sind und wie es um einige großen Industrienationen bestellt ist.

	<p>Griechenland Dunkle Wolken über Athen: Griechenland ist das große Sorgenkind der Eurozone. Das Land stand vor der Pleite. Die Regierung verkündete einen drastischen Sparkurs zur Sanierung der desolaten Staatsfinanzen. Doch die Investoren trauten dem Land nicht zu, es aus eigener Kraft zu schaffen. Die EU und der IWF leisteten milliarden-schwere Hilfeleistung. Seitdem sind die CDS-Prämien etwas gesunken. Risikoprämie: 8,74 Prozent Rating (S&P): BB+</p>		<p>Großbritannien Großbritannien bekam die Finanz- und Wirtschaftskrise am heftigsten zu spüren. Der Staatshaushalt ist durch die Rettung des maroden Finanzsystems der Insel schwer in Schieflage geraten: In diesem Jahr weist Großbritannien ein Defizit von 12 Prozent aus. Bisher bleibt die Kreditwürdigkeit davon unberührt, doch der Triple-A-Status gerät langsam ins Wanken. Risikoprämie: 0,55 Prozent Rating (S&P): AAA</p>
	<p>Irland Irland hat sich zum Sorgenkind der Eurozone entwickelt. Schuld daran sind die maroden irischen Banken. Experten befürchten, dass die Rückzahlungswelle die Stimmung in der gesamten Eurozone belasten wird. Risikoprämie: 5,97 Prozent Rating (S&P): AA-</p>		<p>Portugal Portugal ist der nächste Wackelkandidat in Europa. Der Plan im Kampf gegen sein Haushaltsdefizit werde nicht weniger ehrgeizig sein als der Griechenlands, sagte Finanzminister Fernando Teixeira dos Santos. Die Regierung in Lissabon hat mit einem Defizit von 9,3 Prozent des BIP zu kämpfen. Bis 2013 will sie es unter drei Prozent senken. Risikoprämie: 4,57 Prozent Rating (S&P): A-</p>
	<p>Spanien Spanien kämpft mit einer schweren Immobilienkrise. Die Arbeitslosenzahl stieg auf eine historische Rekordhöhe von über vier Millionen. Namhafte Experten meinen gar, von der Krise der spanischen Wirtschaft und Finanzen gehe eine viel größere Gefahr für die Stabilität der Eurozone aus, als von Griechenland. "Der eigentliche Brandherd ist nicht Griechenland, sondern Spanien", betonte der Ökonomie-Nobelpreisträger Paul Krugman in seinem Blog für die New York Times. Risikoprämie: 2,65 Prozent Rating (S&P): AA</p>		<p>Italien Zwischen Turin und Neapel wächst der Unmut gegen die Regierung und vor allem gegen Silvio Berlusconi. Belastend für das Land sind vor allem die rasch gestiegenen Schulden und ein unterdurchschnittliches Wachstum. In Zukunft könnte Italien unter Druck geraten, bisher bleibt das Rating jedoch konstant. Risikoprämie: 1,97 Prozent Rating (S&P): A+</p>

Quelle: Handelsblatt

Die Inhalte dieses News-Letter dienen der allgemeinen Information und werden regelmäßig aktualisiert und überprüft. Der Investmentclub übernimmt keinerlei Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit oder Qualität der bereitgestellten Informationen. Haftungsansprüche gegen den Investmentclub, welche sich auf Schäden materieller oder ideeller Art beziehen, die durch die Nutzung oder Nichtnutzung der dargebotenen Informationen bzw. durch die Nutzung fehlerhafter und unvollständiger Informationen verursacht wurden, sind grundsätzlich ausgeschlossen. Die auf diesen Seiten angegebenen Wertentwicklungen beziehen sich auf die Vergangenheit und sind keine Garantie für zukünftige Entwicklungen. Die Informationen können eine kompetente persönliche Beratung von Fachleuten NICHT ersetzen.

IMPRESSUM

Herausgeber: Raiffeisen InvestmentClub www.raiffeisen.it/investmentclub
Redakteur: Gernot Häufler Layout: Gruppe GUT Versand: Raiffeisenverband Südtirol